

Katharina Heyer (69)

Vor zwölf Jahren entdeckte sie in der Strasse von Gibraltar eine der weltweit grössten Wal- und Delfinpopulationen und setzt sich seither für deren Schutz ein.

Wenn Katharina Heyer auf dem Aussichtsdeck der «Spirit» steht, ist ihr Blick fokussiert. Sie hält Ausschau nach Delfinen und Walen. Fast immer kommen die Tiere zu ihrem Boot. Vor zwölf Jahren wusste kaum jemand, welcher Artenreichtum sich in der Strasse von Gibraltar tummelt: Pottwale, Grindwale, Finnwale, Orcas und Delfine – eine der grössten und vielfältigsten Populationen der Welt. 1998 reiste Katharina Heyer erstmals nach Tarifa. Am südlichsten Zipfel Spaniens baute sie eine Forschungs- und Beobachtungsstation für Meeressäuger auf. Um zumindest einen Teil der Finanzierung sicherzustellen, bietet sie «respektvolles Whalewatching» an, bei dem auch Wissenswertes über die Tiere und ihr Lebensraum vermittelt wird. «Was die Menschen selber erlebt und gesehen haben, sind sie eher bereit zu schützen», sagt die leidenschaftliche Taucherin. Richtig ins Rollen kam das Projekt durch die enge Zusammenarbeit mit der Universität Basel. Bei jeder Ausfahrt werden Daten für Studien erhoben – rein touristische Fahrten gibt es nicht. Mit ihrer Stiftung firmm hat sich die Schweizerin zum Ziel gesetzt, die durch dichten Schiffsverkehr, Verschmutzung und Überfischung stark bedrohten Wale und Delfine zu schützen. In Fachkreisen geniesst die Non-Profit-Organisation heute international hohe Anerkennung.

«Es nützt nichts, nur über Dinge zu reden. Man muss sie machen», sagt die 69-Jährige mit leiser und entschlossener Stimme. Projekte vorantreiben und Entscheide fällen, das hat sie als Designerin von Sportaccessoires jahrelang gemacht. Und auch als alleinerziehende Mutter von zwei Söhnen. Doch dauernd in einem engen Terminkorsett gefangen und unterwegs sein, das wollte sie nicht. Da musste noch etwas anderes sein. Und immer schon begleitete sie der Gedanke, etwas für die Tiere zu tun, mit denen sie sich so sehr verbunden fühlt.

«Ich folgte einfach meiner inneren Überzeugung», sagt Katharina Heyer bescheiden, während ihr Lachen aber auch die Freude über das Erreichte ausdrückt. Entflammt hatte sich ihre Liebe zum Meer, als sie während drei Jahren in Tansania lebte. Damals war sie zwanzig. Das Meer, die Tiere und Pflanzen, die Farben – diese Wunderwelt hat sie nie mehr losgelassen.

Die Tiere kennen ihr Boot mittlerweile. Immer wieder schwimmen sie ganz nah heran, als ob sie sie begrüßen wollten. Stolze Walmütter präsentieren ihre Neugeborenen. Augenblicke, die Katharina Heyer unter die Haut gehen. Die Meeresriesen haben offenbar gemerkt, dass sie keine Bedrohung darstellt. Ihre Arbeit hat sie aber nicht nur den Tieren, sondern auch sich selber näher gebracht. «Ich habe gelernt zu vertrauen. Ich bin authentischer geworden.»

Quotes:

«Auch in den schwierigen Anfangszeiten habe ich immer Zeichen gesehen, dass es weitergeht. Es konnte ja nicht sein, dass ich für nichts hierhergekommen bin.»

«Mit der Zeit, die mir bleibt, wollte ich etwas Sinnvolles anfangen.»

«Wenn jeder sein Verhalten auch nur ein wenig ändert, lässt sich damit sehr viel bewirken.»

